

Außen vor statt mittendrin

Obgleich sie beim Club der Besten dabei sein darf, fühlt sich Fechterin Marijana Markovic, die in Athen nur Ersatz war, nicht wirklich als Olympiazweite

VON KATJA STURM (KYLINI)

Der Entschluss war ihr damals sehr schwer gefallen. Immer wieder hatte Marijana Markovic ein wenig abschätzig auf diejenigen geschaut, die ihrem Verein nach langen und erfolgreichen Jahren den Rücken kehrten. Nun wollte sie es ihnen gleichtun, dem Fechtclub Offenbach, bei dem sie einst zum ersten Mal mit einem Gegenüber die Klingen kreuzte und – mehr noch – zuvor durch die harte Schule der Ausbildung ohne Waffe gegangen war, Lebewohl sagen und nach Leverkusen wechseln. „Das war keine Entscheidung gegen den Verein“, erklärt die 22-Jährige, die weiterhin ein gutes Verhältnis pflegt, sondern für ihre sportliche Entwicklung. Einiges war zu diesem Zeitpunkt vor zwei Jahren zusammengekommen, es lief nach sensationellen Erfolgen im Jugendalter und dem Gewinn des Junioren-Gesamtweltcups „nicht mehr rund“. Die ebenbürtigen Trainingspartnerinnen in Offenbach beendeten ihre sportliche Laufbahn, „das warf mich zurück, und ich hatte das Gefühl, ich entwickle mich nicht mehr weiter“. Differenzen mit dem durchaus geschätzten Trainer Miklos Bodoczi waren die Folge. Zudem hatte die Fechterin nach bestandenerm Abitur in Frankfurt ein Studium der Sportwissenschaften begonnen, das ihr allerdings nicht zusagte.

Nur tagsüber im olympischen Dorf

Es musste sich etwas ändern, wollte Maja Markovic das selbst gesetzte Ziel erreichen und nicht noch einmal – wie vor Sydney – die Teilnahme an den Olympischen Spielen verpassen. Die Entscheidung für den Bayer-Verein fiel, weil dort in Britta Heidemann nicht nur eine der stärksten deutschen Degenfechterinnen trainiert, sondern auch eine Konkurrentin, mit der „ich mich sehr gut verstehe“. Darüber hinaus könne der Leverkusener Trainer Gabor Salamon mit ihrer Art zu fechten gut arbeiten. „Ich fechte mit dem französischen Griff“, erklärt die Sportlerin, mit dem man zwar „nicht so gut Eisen beseitigen“ könne, weil er etwas instabil sei, der nur 1,68 Meter großen Fechterin allerdings eine bessere Reichweite verschafft und viele Winkel ermöglicht. Darüber hinaus setzte Markovic im Hinblick auf

Athen alles auf eine Karte und verpflichtete sich für zwei Jahre bei der Sportförderkompanie der Bundeswehr, um sich aufs Fechten konzentrieren und ihren Eltern – der Vater stammt aus der Nähe von Belgrad, die Mutter ist Deutsche – nicht auf der Tasche zu liegen.

Das Vorhaben glückte nicht ganz. Zwar war Marijana Markovic mit dabei, als sich dieser Tage die Medaillengewinner der Olympischen Spiele und Weltmeisterschaften im Robinson Club Kyllini Beach in Griechenland zum so genannten Club der Besten trafen. Und auf der Teilnehmerliste stand hinter ihrem Namen eine olympische

Silbermedaille mit der deutschen Degenmannschaft. Doch das Edelmetall besitzt die ehemalige Jugendweltmeisterin nicht; in Athen war sie als Ersatzfrau zum Zuschauen verurteilt, durfte sich nur tagsüber im olympischen Dorf aufhalten und bei Eröffnungs- und Abschlussfeier nicht mit einmarschieren. Eine Sehnenentzündung im Fuß hatte es ihr unmöglich gemacht, inmitten der starken nationalen Konkurrenz bis zum Schluss um einen Platz im Start-Trio zu kämpfen, nachdem sie mitgeholfen hatte, dass sich die Vize-Weltmeister überhaupt für die Spiele qualifizierten. Dennoch stand frühzeitig fest, dass Markovic

zumindest als vierte Frau nach Griechenland würde mitfliegen dürfen. Wohl auch, weil sie ins Mannschaftsgefüge passe und gut und gerne coacht, „ich weiß genau, was ich wann reinrufen muss“.

Dass sie trotz nachlassender Fußprobleme und steigender Form in Athen dennoch nicht zu einem Einsatz kam, liegt nicht zuletzt in den olympischen Regularien begründet. Die besagen, dass, anders als bei Weltcups oder Weltmeisterschaften, während des Wettbewerbs nur einmal ausgetauscht werden darf und die dann eingesetzte Fechterin bis zum Ende durchkämpfen muss – „das macht einen Wechsel fast

unmöglich“, sagt Markovic. Auch der Verlauf des Finals gegen Weltmeister Russland eignete sich nicht dazu, „eine halbkalte Maja reinzuschicken“, gibt die Sportlerin selbst zu. So durfte Markovic nicht einmal zusehen, als die Kolleginnen Heidemann, Imke Duplitzer und Claudia Bokel geehrt wurden, denn gerade da beorderte man sie zur Dopingkontrolle. „Irgendwie saß ich zwischen den Stühlen, wusste nicht genau, wo mein Platz ist“, sagt sie, ohne allerdings Mitleid ernten zu wollen. „Ich selbst konnte damit noch ganz gut umgehen, aber wenn andere Leute mich bedauerten...“.

Ihre Sponsoren – darunter ein Immobilien-Geschäftsmann aus Bad Vilbel, den sie mal bei einer Talkshow kennen gelernt hatte – akzeptieren sie zumindest als Olympia-Medaillengewinnerin. Im Verein und den Medien gab es dagegen wenig Resonanz, da sei im Vorfeld schon mehr los gewesen. Die Zeitschrift Max hatte Markovic vor Athen zu einer erotischen Foto-Session eingeladen, und die Sportlerin, die sich selbst als freizügig bezeichnet, nahm an. „Ich denke, das war eine gute Entscheidung“, resümiert sie heute, denn mit dem Foto habe sie Aufmerksamkeit erregt und, so hofft sie, „ein wenig Fuß in der Öffentlichkeit gefasst“. Hätte sie allerdings gewusst, dass sich so viele vor den Spielen „ausziehen“ würden, hätte sie womöglich anders entschieden.

Die WM in Leipzig im Blick

Jetzt allerdings blickt Marijana Markovic erst einmal in die Zukunft, die noch mindestens eine (weitere) Olympiateilnahme, zunächst aber die Qualifikation für die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr in Leipzig bringen soll. „Leistungssport wird weiterhin Platz eins in meinem Leben einnehmen“, sagt die Fechterin bestimmt. Trotzdem sucht sie sich weitere Herausforderungen. So beginnt sie in der nächsten Woche ein Studium der Lebensmitteltechnologie in Bonn. Nicht, weil sie die damit verbundenen Berufe so spannend fände, sondern weil sie das Studium mit seinen diversen naturwissenschaftlichen Bereichen reizt und sie „etwas Handfestes“ brauche. „Aber wer weiß“, sagt Marijana Markovic, „vielleicht gehe ich ja irgendwann einmal in Tütensuppen voll auf.“



Medaillengewinnerin ohne Medaille: Marijana Markovic (Zweite v. l.) mit Britta Heidemann, Imke Duplitzer und Claudia Bokel (v.l.).

BILD: PEER GRIMM/DPA